

Kreis-Zeitung

für den Oberaunus-Kreis.

Insertionsgebühren:
15 Pfg. für die vierseitige Zeile, oder deren Raum, für lokale Anzeigen bis zu vier Zeilen nur 10 Pfg. Im Restameteil die Zeile 30 Pfg.

Anzeigen
werden am Erscheinungstage
möglichst frühzeitig erbeten

Redaktion und Expedition:
Roussenstr. 73.

Telephone 414.

Die Görzer Schlacht.

Von einem militärischen Mitarbeiter.

Drei Wochen schon dauert die furchtbare Götzer-
 schlacht, die man auch die vierte Sionzo-Schlacht nennt.
 Nach der ersten und der dritten Sionzo-Schlacht, die am 16.
 September begann und etwa am 4. November schloß, lag nur
 die Ruhepause von wenigen Tagen. Man kann daraus
 sehen, was die österreichisch-ungarischen Truppen hier
 zu leisten hatten. Und es sind, trotz der von den Italie-
 sern in letzter Zeit gemeldeten Verstärkungen, fast immer
 dieselben Truppen, die hier Sturm nach Sturm abzuwehren
 hatten, während die Italiener, gestützt auf ihre vielfache
 Übermacht, niemals dieselben Truppen zweimal hinter-
 ein anzurennen ließen. Seitdem Joffre in Cadornas
 Quartier als Ratgeber gewirkt hat, konzentrieren die
 Italiener vor jedem Infanterieangriff immer ihr Geschütz
 auf ganz bestimmte Frontstücke, auf die sie ihre Ge-
 schütze oft mehr als fünfzig Stunden niedertrommeln lassen.
 Dann schicken sie, im Gegensatz zu den ersten Sionzo-
 Schlachten, ihre Infanterie nur in dichten Massen vor.
 Sie haben dadurch nichts anderes erreicht, als daß sich
 die Verluste noch vervielfacht haben.

Führend Cadorna in der dritten Jonzo-Schlacht die etwa siebenzig Kilometer lange, Front einheitlich und gleichmäßig berennen ließ, vereinigt er in der lebenden Schlacht, die in den letzten Tagen den Höhen zu erreichen scheint, alle Kraft und alle Anstrengung des Görzer Brückenkopfs. Nachdem aus dem Innern Landes und von der Alpenfront, an der der Winter Operationen Halt geboten hat, bedeutende Verstärkungen herangezogen worden waren, warfen sich die Truppen mit verzweifelter Wucht auf alle Stellungen, um den Zutritt zu dem heißersehnten Götz zu sperren. Es kaum ein Zweifel daran vorhanden daß Cadorna, schon so oft vorher, politische Erwägungen über die Taktik setzen mußte. Die italienische Regierung verzichtete von ihm unbedingt irgend einen greifbaren Erfolg, sondern jezt verammelten italienischen Kammer endete mit einem „großen Siege“ aufwarten zu können, und so in den breiten Volkschichten längst erlahmte Lust wieder hochzupeitschen. Zu diesem Zwecke sollte es was es wolle, Götz erobert werden. Das wunderbar ist, daß auch die Einnahme dieser Stadt die strategische Gesamtlage der Italiener in keiner nennenswerten Weise verbessern könnte. Es handelte sich also nur um Prestigeerfolg, der von den Italienern so heiß ersehnt wird, ungeachtet der furchtbaren Menschenhektatomie dieser Sehnsucht geopfert werden. Aber auch ein rein äußere Erfolg blieb ihnen versagt, weil die kaiserlichen Oesterreicher und Ungarn jedes Fußbreit des hohen Karstgeländes mit unbeugsamem Heldenmut verteidigten. Nur etwa ein Kilometer weit stehen die italienischen Schützen von der schönen, an Kunstschätzen reichen Grotz, die sie gegen den Willen der Bewohner eroberten. Nur das Bett des Jonzo und der jezt seines Kastanienwaldes schon ganz beraubte Räden der Grotz-Höhe trennt sie von ihr. An der Podgora, an der schattigen Kuppe von Pempma, und vor allem bei dem ganz in Trümmer geschossenen Dorf Oslavia, wo die italienische Infanteriemassen unmittelbar hintereinander und oftmals ankämpften, haben sich die schwersten und

grausamsten Kahlkämpfe abgepielt. Als die Angreifer erkennen mußten, daß alle ihre fast übermenschlichen Anstrengungen vergeblich waren, da haben sie in ohnmächtiger Wuth die unmittelbar vor ihnen liegende und doch unerreichbare Stadt Tag und Nacht mit vielen tausend schweren Geschossen heimgesucht, so daß fast alle ihre Kirchen und Paläste entweder in Trümmern liegen oder doch schwer beschädigt sind. Täglich hat Cadorna die Einnahme österreichischer Grabenstücke gemeldet, und diese Meldungen waren keine Lüge. Er hat nur zu melden vergessen, daß diese vom Trommelfeuer zerstörten Stellungen, in die die italienische Infanterie auf kurze Zeit einzudringen imstande war, jedesmal wieder von den Österreichern und Ungarn im Gegenstoß, dem die Italiener niemals zu widerstehen vermögen, und im Bajonettkampf, in dem unsere Bundesgenossen ihrem Feinde weit überlegen sind, und dank einem ausgezeichneten Zusammenwirken der österreichisch-ungarischen Infanterie und Artillerie — letztere weiß vor die nachdrängenden italienischen Reserven eine undurchdringliche Feuermauer zu legen — jedesmal wieder zurückerobert wurden. So lehrt im österreichisch-ungarischen Generalstabsbericht stereotyp die Wendung wieder, daß alle Stellungen voll behauptet worden sind, soweit die italienischen Angriffe nicht schon im Feuer der österreichischen Artillerie, die der italienischen an Zahl weit unterlegen ist, zusammengebrochen sind.

Ein zweiter Brennpunkt der Schlacht ist das kleine Dobberdo-Plateau mit den beiden Höhen San Michele und San Martino. Auch hier folgt ein feindlicher Angriff dem anderen, und das Ergebnis ist nur, daß sich die italienischen Leichen vor den Stellungen der Oesterreicher und Ungarn türmen. Vor den Gräben einer einzigen Division lagen an einem Tage sechstausend tote Italiener, und ein Hügel hat bereits den Namen Leichenhügel bekommen. Zwar gibt es auch zuweilen heftige Artilleriegefechte und auch Infanterieangriffe im nördlichen Abschnitt der Sonzofront, am Tolmeiner Brückentopf und im Raum von Plava, manchmal auch im Südbachsnitt am Monte dei sei Bui. Sie treten jedoch zurück hinter den Schlag auf Schlag hintereinander folgenden Massenangriffen am und rings um den Görzer Brückentopf. Auch das scheint eine Frucht Joffrescher Ratschläge zu sein, daß der Durchbruch immer wieder an denselben Stellen versucht wird, Aber auch mit der Taktik derselben Angriffsstelle und des Vorschüdens tiefgestaffelter Massen haben die Italiener ebenso wenig durchgekehrt, wie mit dem Angriff auf die ganze Front in der dritten Sonzofschlacht. Bewundernswert ist was die österreichisch-ungarischen Truppen in dem trostlosen Karstgebiet in einer, streng genommen, fast ohne Unterlaß schon Monate lang währenden gewaltigen Schlacht leisten, in einem Gelände, das durch den gefürchteten Steinschlag die Wirkung jedes Geschosses vervielfacht, das keinen Tropfen Wassers hergibt und in dessen steinigem Grund man nicht einmal Gräben ziehen kann, und wo die Soldaten, nur durch niedrige Steinmauern notdürftig gedeckt, dem schwersten Trommelfeuer ausgesetzt sind. Neutrale Offiziere, die die österreichischen Stellungen eingehend besichtigt haben, bezeugen, daß alle Anstürme der Italiener vergeblich bleiben müssen. Die stärkste Widerstandskraft liegt in dem wunderbaren Geist der Truppen aller Nationen der habsburgischen Monarchie, die an dieser Front einem Feinde gegenüberstehen, dessen mutwilliger Ueberfall ihren Zorn im gleichen Maße wachgerufen hat. Was die österreichisch-

ungarische Wacht am Jonzo bedeutet, das wird am besten klar, wenn man bedenkt, daß das verhältnismäßig kleine Heer der Oesterreicher und Ungarn, die an dieser Front, und zwar am Arn, wo die Schwarmlinie in einer Höhe von 2300 Meter sich hinzieht, aus einen harten Gebirgskampf zu bestehen haben, das ganze Millionenheer Italiens in Schach halten. So sehr, daß die Italiener, namentlich im Hinblick auf die Möglichkeit einer späteren Offensive, allen Bitten der Entente zum Trotz, weder nach Frankreich noch nach Gallipoli, weder nach dem Balkan noch nach Aegeen Kräfte abzugeben wagen.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 2. Dez. (W. L. B. Amtlich.)

Weltlicher Kriegsschauplatz.

Außer Artillerie- und Minenkämpfen an verschiedenen Stellen der Front keine besonderen Ereignisse.

Nordwestlich von St. Quentin fiel ein wegen Motorschaden niedergegangener Doppeldecker mit 2 englischen Offizieren in unsere Hand.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Die Schilderung des russischen Tagesberichts vom 29. November über Kämpfe bei Jlungt-Kasimirovski ist frei erfunden.

Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer wurden vorgehende schwache Abtheilungen der Russen von den Vorposten abgewiesen.

Balkan-Preischauplatz.

Westlich des Vm wurden Voljanic, Plevlje und Zabuka bejeht. Südwestlich von Mitrowiha wurden 4000 Gefangene und 2 Geschütze eingebracht.

Oberste Seeresleitung.

D. R. — Die vor Bišegrad und Novavaros konzentrierten, in das Limgebiet vordringenden Kolonnen der Verbündeten haben den serbischen Teil dieses Gebietes durchschritten und sind bis Plewle im montenegrinischen Teil des Sandſchal vorgeſtoßen. Damit kommen ſie in die Flanke, und beinahe in den Rücken der montenegrinischen Gruppe, die beim Zurückgehen aus Bosnien ſich im äußerſten Nord-Oſten des Landes der ſchwarzen Berge feſtgeſetzt hat. Der montenegriniſche Widerſtand in dieſer Gegend dürfte nun ſeinem Ende entgegengehen. Je ſchwieriger aber die Lage der Montenegriner im eigenen Lande wird, um ſo weniger wird es ihnen gelingen den ſerbischen Heerestrümmern, die ſich vom Amſefeld und von Mitrowiſka nach Montenegro zu retten ſuchen, einen Halt zu geben. Wie es mit dieſen Trümmern beſteht iſt, das zeigt die Thatſache, daß allein ſüdweſtlich von Mitrowiſka neue 4000 Mann zu Gefangenen gemacht wurden. Der Vortromarsch der verbündeten Truppen nähert ſich hier Ipeſ, das

Krusevac.

sen. Krusevac ist eine der vielen ehemaligen serbischen Grenzstädte. Der gewaltige, vielbesungene Zar Duschan führte von hier über das großserbische Reich. In diesem warmen Land ist fast jeder größere Ort einstiger Sitz der serbischen Herrscher. Auch der Thron führte hier ein Leben. Dem Glanz der Krone entsprach das Aussehen der „Residenz“. Krusevac liegt am Ausgang des westlichen Moravatales, abseits der Orientbahn. Es bildete den Mittelpunkt von Altserbien und galt als solcher der gesichertsten Flak des Landes. Von hier aus konnten die serbischen Streitkräfte, vor allem die Timok, die Drinadivisionen gleichweit erreicht und verwendet werden. Hier war ein Hilfsarsenal, hier war das Militärager des nördlichen Serbiens. Man hielt im Herzen des Gebirgslandes gelegene Stadt für so sicher, daß man hier Riesenvorräte an Munition und Kriegsmitteln anhäufte. Hierher flohen die Einwohner von Kisk und Belgrad, hierher brachte man die österreichischen Internierten. Daß jemals ein feindlicher Fuß diese Stadt betreten werde, hielt man für ganz unmöglich. Bis heute wollte die serbische Armee äußerst zurückweichen, wenn sie auch Krusevac aufgeben muß, sich ergeben. Die letzten Gefangenen.

Am 6. November zog ferner dumpfer Donner über die Gegend. Das Poltern hallte in langgezogenen Schwingungen durch die Täler. Manchmal zitterte der Boden, bebte die Luft und die Fenster klirrten. Nun wußten die Bewohner von Krusevac, daß die Deutschen kommen. Sie liefen in den Straßen, auf den umliegenden Anhöhen und kletterten in die Berge nördlich des Tales. Dort paßte ein Berggrieß weiße und schwarze Wäldchen in die Thäler. Die wurden von dem frischen Wind erfasst und zer-

pflüdt. Das Gewitter kam näher. Die Berge verwandelten sich in Krater, denen schwellige Dämpfe entstiegen. Serbische Kolonnen fluteten über die morsche Moravabrücke zurück.

In Krusevac herrschte die Panik. Die 60 000 Flüchtlinge aus den serbischen Hauptstädten wußten nicht ein und nicht aus. Es blieb ihnen nur die Wahl, zu bleiben oder in das unwirthliche westliche Hochgebirge zu entkommen, dessen wenige Straßen von militärischen Kolonnen überfüllt waren. Und wohin auch weiter? Nur Kovibazar kam noch in Frage und wie lange noch? Und dann? Nach Montenegro oder Albanien? Es half kein Optimismus mehr, mit Krusevac, der letzten Stadt Alt-Serbiens war das Königreich verloren. Es blieb nichts übrig, als sich auszuliefern. Die Verwirrung bei der Armeeführung in Krusevac war nicht geringer. Risch und Kraljewa waren verloren, die rettenden Bahnlinien abgeschnitten. Den geschlagenen Truppen standen nur noch zwei Gedragswege zur Verfügung. Ochsengespanne schleppten auf diesen Geschütze und Munitionswagen in die Schluchten und Täler. Dazwischen drängten sich die Massen der rückwärtsweichenden Infanterie. An ein Wegschaffen der sonstigen Vorräte war nicht mehr zu denken. Kanonen und Futter für diese, das war die einzige Sorge. Solange noch serbische Geschütze dem Feind entgegenzuschlagen, fühlte man noch nochendes Leben in dem todgeweihten Lande.

Die ersten deutschen Granaten schlugen in die Stadt ein. Die Feldgrauen waren schon an der Morabarück die in Klammern stand. Zum Donnerwetter, haben die denn Siebenmeilenstiefel? Haben die denn Musfeln und Nerven aus Stahl? Tag für Tag über alle Berge hinweg, durch Kampf und March übermüdet und ruhelos auf den Fersen? Wie bringen die Teufelsterle nur durch das Gelände die Kolonnen nach? Kronprinz Alexander sah in

dem Salonwagen seines Hofzuges beim Nachmittagsteet, als der Granatregen einsetzte. Wenn der Uferschutz versagte, konnten die Deutschen in wenigen Stunden da sein. Nur noch die Flucht konnte ihn und die militärische Besatzung der Stadt retten. In größter Bestürzung wurde alles liegen und stehen gelassen. Kronprinz Alexander verschwand mit einem Flugzeug im fernen Aether. Die Truppenbataillone jagten durch die Straßen zur Stadt hinaus. Krusevac war für einige Stunden in den Händen der serbischen Soldateska. Sie hatte schon in den vorangegangenen Tagen nach Kräften gestohlen. Aber nun ohne jegliche Aussicht entfaltete sich ihre urwüthige Meisterschaft. Die Läden wurden erbrochen, die Warenlager durchwühlt und ausgeplündert, der Inhalt der Verkaufsstände durcheinander geschüttelt. Angetrunkene Soldaten zogen von Haus zu Haus. Gewalt und Drohungen führten ein Schreckenregiment. In sinnlosen Leidenschaften tobten sich die demoralisirten Horden aus. Auch ein Teil der Zivilbevölkerung wußte die Situation zu nutzen. Die verlassenem Wohnungen und militärischen Lagerräume wurden ausgeraubt. Mit Säcken und Kisten beladen huschte sie wie scheue Ratten durch die Gassen und Gehöfte. Immer dichter fiel der Regen der Geschosse in die Stadt, die wie von einem Rausch der Raubgier durchzuckt war, während die Storpionen der Schrapnellspeißchen auf sie einschlugen. Wie grelle Blitze zerplatzten die Feuerkugeln über den Dächern. In den Abendstunden flog am Bahnhof ein Munitionslager in die Luft. Ein Faustschlag betäubt einen Augenblick die Bevölkerung, die Erde bebte und die Mauern schwankten, die Fensterscheiben zersplitterten. Eine gelbe Wolke stieg zum Sternenhimmel auf. Im Rathause versammelten sich die „Honoratioren“. Sie beschloßen, dem Sieger die Stadt zu übergeben und setzten in guter deutscher Sprache die Urkunde auf. Eine Deputation sollte in der Frühe des näch-

neben Djakowa die ansehnlichste Stadt in Süd-Ost-Montenegro ist, mit vorwiegend albanischer Bevölkerung.

Die Italiener haben ihre Absicht auf Görz sicher noch nicht aufgegeben, eben auch die Massentürme zeitweise etwas ab. Etwas muß man doch „erlösen“ in diesen Tagen der Kammerstimmung. Wir können auch den neuen Angriffsvorhaben des Feindes in ruhiger Zuversicht entgegensehen.

Im russischen Generalstab flüchtet man sich wieder einmal in das Reich der Dichtung, da die harte Wirklichkeit ihnen zu nüchtern ist. Der russische amtliche Bericht wußte von siegreichen Kämpfen bei Illust-Kasimirska zu erzählen, aber dieser Sieg ist, wie schon so manch anderer russischer Sieg, glatt erfunden.

Oesterreich-ung. Tagesbericht.

Wien, 2. Dez. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Italiener erneuerten ihre Angriffe auf den Brückenkopf von Tolmein und auf unsere Bergstellung nördlich davon. Vor dem Wzli Brh brachen drei, vor dem Berg rücken nördlich von Dolje zwei Vorstöße des Feindes zusammen. Im Tolmeiner Becken zerstört die italienische Artillerie die Ortschaften hinter unserer Front. Der Brückenkopf stand stellenweise wieder unter Trommelfeuer und wurde von sehr starken Kräften mehrmals vergeblich angegriffen.

Bei Oslovija versuchte die feindliche Infanterie unter dem Schutze des Nebels durchzubrechen. Abteilungen unserer Infanterie-Regiments Nr. 57 schlugen hier drei Stürme ab.

Sonst kam es zu keinen größeren Infanteriekämpfen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Heute früh sind wir in Plewje eingerückt. Die Einnahme der Stadt war das Ergebnis hartnäckiger Kämpfe. Die über den Metalka-Sattel vordringende Kolonne hatte gestern den Feind bei Voljanic geworfen, die über Pridboj anrückende Gruppe die Höhen nördlich von Plewje gestürmt, eine dritte die Montenegriner bei Zabuka vertrieben.

Unsere Truppen wurden von der mohammedanischen Bevölkerung mit Jubel begrüßt. Der Rückzug der Montenegriner ging zum Teil fluchtartig vor sich.

Südwestlich von Mitrowiza brachte ein österreichisch-ungarisches Halbbataillon viertausend serbische Gefangene und zwei Geschütze und hundert erbeutete Pferde ein.

Die Bulgaren setzten die Verfolgung auf Djakowa fort.

Der Stellvertreter des Chef des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Aus Frankreich.

Der „Matin“ vom 29. November schreibt, daß die Transportchwierigkeit, vor allem die vielfach beklagte Wagennot, den Handel empfindlich störe und zu der Steigerung der Lebensmittelpreise viel beitrage. Er berichtet über die Sitzung der „Vereinigten Handelskammern des Westens“ und ihre Beratungen, „wie man die Krisis beschwören könne.“

Nach den Mitteilungen desselben Blattes nehmen die Proteste gegen die Teuerung immer größeren Umfang an. So liegen Meldungen über neue Maßnahmen oder neue Unruhen vor aus Chateau-Thierry, Orleans, Calais, Paris-Plage, Maisen Alfort, Levallois, Riort, Dinan und den Vororten von Paris.

sten Tages den deutschen Truppen entgegengehen und das Schriftstück überreichen. Man gestand es sich heimlich, man empfing den Eindringling mit offener Armen; denn man erwartete vom deutschen Regiment die Wiederkehr der Ordnung und Sicherheit.

Den einrückenden Brandenburgern und Westpreußen bot sich schon an den Bahnhofsanlagen ein symbolisches Genrebild des serbischen Zusammenbruchs. Da standen 42 Lokomotiven, darunter neue amerikanische mit der Jahreszahl 1915, die Geleise waren weithin vollgepfropft, 534 vollbeladene Wagen waren wie eine herrenlose Herde zusammengedrängt. Sie bargen serbische wertvollste Vorräte. Da waren neben Lafetten und Schusswaffen königliche Zimmereinrichtungen aufgestapelt. Auch hier hatten die abziehenden Serben gehaust. Der Inhalt erbrochener Tee- und Tabakstücken lag über die Erde zerstreut. Reich war die Beute an Geschützen; man fand vier 28kalibrige, sieben 21kalibrige Haubitzen, 50 Feldgeschütze, im ganzen 129 Kanonen. Unübersehbar waren die Funde an Munition, besonders auch an gefüllten Maschinengewehrpatronen. 5000 Zentner Mehl wurden beschlagnahmt und zum Teil zur Ernährung der unbemittelten Bevölkerung verwendet. Weiteres Material kam zum Vorschein: der in voller Flucht verlassene Hofzug, französische Flugzeuge, Automobile, Zeltbahnen, Benzin- und Delvorräte u. a. m.

In der 8000 Einwohner zählenden Stadt nisteten etwa 60 000 Flüchtlinge. Ich gehe eine Treppe hinauf, um Quartier zu suchen. In einem leeren Raum lagern etwa 20 Menschen, Männer, Frauen, Kinder. Es sind wohlhabende Kaufleute aus Belgrad. Sie wohnen hier seit Wochen wie Zigeuner. In dem völlig ausgeraubten Laden des Erdgeschosses stehen Pferde und betrachten die übrig gebliebenen Damenhüte. Im Hause daneben hat sich ein Frucht- und Eierhändler aus Semendria niedergelassen. Er erzählt mir von seinen Geschäftsverbindungen mit Rixdorf. In der Wohnung des flüchtigen Advokaten haben sich allerhand geistige Größen mit ihrem reichlichen Familienanhang in die Zimmer geteilt. Es hält für unsere Truppen schwer, in den überfüllten Gebäulichkeiten noch Unterkunft zu finden. Sie kommen nachts ermüdet an, müssen morgen

Nach dem „Echo de Paris“ vom 29. haben sich auch die Gelehrten aufgerafft und in der „Academie des Sciences“ zum zweiten Mal in einer Woche mit dem Nahrungsproblem beschäftigt. Am 23. war große Debatte über die Fleischfrage und der Regierungsentwurf wurde abschlägig beurteilt. Am 28. hielt der frühere Minister und bekannte Nationalökonom Lebou einen eingehenden Vortrag, der zum Beschluß erhoben wurde: Frankreich brauche viele Jahre hindurch eine Einfuhr von 200 000 Tonnen Gefrierfleisch. Es müsse sich die nötigen Transportschiffe dazu erst beschaffen. Jetzt laufe es zu ruinösen Bedingungen. „Wird die alte Routine fortfahren, wird man Frankreich verhungern lassen?“

Die Unternehmung über Verfälschung von Medikamenten ist nach dem „Echo de Paris“ vom 29. sehr umfangreich geworden. Das Blatt glaubt die Böhren hätten den Schwindel verübt. Sie trauen unserer Geschicklichkeit alles zu!

Am unserer Vorkriegsarbeit auf dem Gebiete der Erfindungen die Stirn zu bieten und Frankreich auf eigene Füße zu stellen, ist ein besonderes „Ministerium der Erfindungen“ begründet worden unter dem Vorsitz des Unterrichtsministers Painleve. Er hat sich zunächst mehrfach interviuen lassen, daß er die Aktivität der Erfinder beleben werde. Dann hörte man nichts von ihm. — Jetzt ist er als Redner Frankreichs in einer mit ungeheurem Zeremoniell gefeierten Trauerversammlung für die in Belgien hingerichtete Rix Cavell aufgetreten. Rix Cavell wurde zur Gottheit erhoben. Uns hat Herr Painleve mit höllischen Mächten verglichen, mit Baalspriestern, die einer wilden Gottheit unzählige Opfer bringen. Wir versinken in Nacht. Frankreich aber wird als bessere Menschheit im Siege des Rechts triumphieren. Warum hat man den Minister der Erfindungen mit diesen Reden beauftragt?

Sonst manchmal etwas verschmupst, zeigt sich die Entente in einer Frage wirklich edelmütig um uns besorgt, der Frage der Bevölkerungszunahme. Bekanntlich steht ja Frankreich in der Geburtenzahl obenan und England hat viel zu viel Soldaten. Deutschland aber ist so heruntergekommen, daß auf einen Mann sieben Frauen kommen. Das ist wenigstens die Ansicht der „Times“, die deshalb in einem Gutachten von Dr. William Robinson uns die Vielweiberei empfiehlt. Herr Galtier im „Temps“ vom 18. schlägt sich diesem guten Rats an und weiß, daß unsere Verbindung mit der Türkei hauptsächlich den Zweck hat, den verblässenden Glanz der Harems aufzufrischen und dieses Institut nach Deutschland zu importieren.

rf. Der Kampf um die Einberufung der Jahresklasse 1917 war in der französischen Kammer ziemlich heftig. Mehrere sozialistische Redner verlangten, daß wenn man neue Mannschaften brauche, man sie aus den zahllosen Drückebergern nehmen sollte, deren Dasein eine Schande wäre. Trotz wiederholter Erklärungen von den Banken der Antragsteller und der dringenden Aufforderung an den Kriegsminister, man wollte bestimmte Erklärungen von der Regierung, gab Kriegsminister Gallieni keinerlei Antwort. Die Erbitterung über die Drückebergerei ist im ganzen Lande im Zunehmen.

Allerlei Meldungen.

Aus den Reichstagskommissionen.

Berlin, 2. Dez. (W. I. B. Nichtamtlich.) Der Hauptauschuß des Reichstages setzte heute, nachdem er die erste Lesung des Gesetzentwurfes über die Kriegsgewinnsteuer beendet hatte, seine Beratungen mit einer Besprechung der Ernährungsfragen fort. Dabei gab einleitend der Berichterstatter einen Ueberblick über den Stand unserer Vorräte zur Beurteilung der gesamten Lage auf dem Lebensmittelmarkt unter Angabe von Zahlen. Er kam dabei zu dem Schlusse: Wir haben Lebensmittel genug auf allen Gebieten, um die Not von unserem Volke fernzuhalten. In Rücksicht auf unsere Lebensmittel braucht der Krieg um keinen Tag früher zu Ende zu gehen, als es die Sicherheit

früh weiter und bringen es doch nicht übers Herz, die Flüchtlinge zu verdrängen. In einem gutbürgerlichen Hause finde ich gleich eine Berlinerin und eine Münchenerin zusammen. Sie waren als Erziehinnen im Lande und wurden vom Kriege überrascht. Sie sind guter Dinge, kümmern sich nicht um Politik, sondern nur um das Wohl und die Wünsche der ihnen anvertrauten Kinder. Auch in Krusevac fällt mir wieder auf, wie weitverbreitet die deutsche Sprache in Serbien ist. Keine andere fremdländische Sprache ist so bekannt. In einem Hotel ist eine Offizierskafeteria eingerichtet. Man wurde da erst gut verpflegt. Aber als die Einnahmen des serbischen Wirtes wuchsen, verteuerten und verkleinerten sich die Portionen, der Wein wurde saurer, das Benehmen der Kellner unverschämter. Im allgemeinen bekundet die Bevölkerung auch hier eine freundliche Gesinnung. Der Ortskommandant arbeitet mit dem Bürgerschaftsamt zusammen. Ganze Kolonnen von Bittstellern sammeln sich von seinem Hause. Ihre Wünsche werden geduldig angehört und, soweit berechtigt und ausführbar, berücksichtigt. In den Straßen begegnet man englischen Krankenträgerinnen in hohen Reitstiefeln. Sie wurden von den Serben bei den Tausenden Verwundeten in Krusevac zurückgelassen. Sie haben nun Gelegenheit, die deutsche Barbarei kennen zu lernen, die ihren Pflegenden dieselbe ärztliche Hilfe angedeihen läßt wie den deutschen Verwundeten und diese teilweise in Notgebäuden unterbringt, um serbischen Schwerverletzten einen Umtransport zu ersparen. Eingend ziehen die Soldaten durch die Straßen, wie ein Perpetuum mobile rollen die Kolonnen über das Pflaster. Der Krieg ist vergessen, er wird zum Schauspiel. In einem schmutzigen Raum spielen Zigeuner unter lebhaften Worten und Gästen mit angehaften Lumpen. In einer Ecke lauert eine alte sterbende Frau, ihre verglasten Augen irren, suchend umher, ihre Hände krampfen nach Luft. Niemand kümmert sich um sie. Daneben hocken sich Kinder. Sie lachen und tanzen. Das Leben stirbt und erhebt in neuer fröhlicher Lebenslust.

Dr. D a m e r t, Kriegsberichterstatter.

des Reiches und die Interessen des ganzen Volkes. Gewisse Einschränkungen des Verbrauches dings sind als unvermeidliche Kriegswirkungen anzunehmen und müssen in Kauf genommen werden.

Der Papst für Weihnachtswaffenruhe.

rf. Mailand, 2. Dez. „Sera“ meldet aus Rom: Papst werde im nächsten Konfistorium einen Aufruf an sämtliche christlichen kriegsführenden Völker aussprechen, wonach ein Waffenstillstand für die Weihnachtswaffenruhe angelehrt werden soll. Der Vorschlag soll bereits in Rom diskutiert worden sein. Durch Verwendung des Konfistoriums habe man größere Hoffnung auf Erfolg.

Großbritannien.

rf. Zu lebhaften Angriffen auf die Regierung in der letzten Unterhausung. Verschiedene Parlamentarier beschwerten sich über die Nachsicht, die die Regierung einem Teil der Presse gegenüber (der Morning Post) übt. Diese Blätter hätten das Ansehen Englands im Ausland untergraben und dem Feinde Waffen geliefert. Andere Redner wieder griffen die gesamte Kriegsführung der Regierung an. Das Parlament erkenne erst jetzt, daß der Krieg nur wegen der Forderung der Regierung noch nicht beendet sei. Es sei soweit gekommen — dank der Zensur — daß der englische Nachrichtenminister als unglaublich verdächtig wurde. Im Ausland habe man allgemein die deutschen Nachrichten für zuverlässig während man die englischen anweise. — Wie in der letzten Zeit immer, fanden die Minister nur gewöhnliche Redensarten, um die Anklagen zu entkräften.

Berlin, 3. Dez. (Priv.-Tel.) Während seiner Anwesenheit in Saloniki antwortete, wie verschiedenen Blättern aus Sofia gemeldet wird, Lord Ritz, der englischen Gesandten u. a. über seine Sendung in Albanien geradezu unannehmbare Forderungen, eine Teilnahme an der Balkanaktion gestellt habe, habe u. a. die Ueberlassung von ganz Albanien während es sich bloß mit einem verhältnismäßig kleinen Truppenkontingent an der Balkanaktion beteiligen lassen.

Schwere englische Verluste in Mesopotamien.

rf. Wie das türkische Hauptquartier meldet, wird die Verfolgung der bei Ktesiphon in Mesopotamien gefangenen Engländer energisch fortgesetzt, um ihre Reste zu vernichten. Ueber die Verluste des Feindes türkischerseits folgendes festgestellt worden:

Die Engländer verloren in den Kämpfen vom 26. November mehr als 5000 Mann. Abgesehen von verlassenen zahlreichen Offiziere und Soldaten ihre Teile, um sich in die Umgegend zu retten.

Die Engländer schafften an einem einzigen Tag 2900 Verwundete mit ihren Dampfschiffen unter den Verwundeten befindet sich auch der englische Agent im englischen Hauptquartier Sir Komel.

Die englischen Gesamtverluste.

London, 2. Dez. (Priv.-Tel., zens. Freit.) meldet offiziell: Die Gesamtzahl der britischen Verluste bis zum 19. November beträgt: Getötet oder vermisst: 4620 Offiziere, 69 227 Mann, verwundet: 9754 Offiziere, 240 283 Mann, vermisst: 1583 Offiziere, 24 446 Mann. Im Gebiete des Mittelmeeres getötet oder gestorben: 21 531 Offiziere, 21 531 Mann, verwundet: 2860 Offiziere, 350 Mann, vermisst: 350 Offiziere, 10 211 Mann; an anderen Kriegsschauplätzen getötet oder gestorben: 5587 Offiziere, 5587 Mann, vermisst: 76 Offiziere, 3223 Mann; Flotte: getötet oder gestorben 589 Offiziere, 928 Mann, verwundet 161 Offiziere, 1120 Mann, vermisst 52 Offiziere, 310 Mann. Insgesamt betragen die Verluste 516 000 Mann.

Soll die Tsonzo-Offensive aufgegeben werden?

rf. Lugano, 2. Dez. Die italienische Presse schenkt öffentliche Meinung auf das Aufgeben der Offensive Tsonzo vorzubereiten, denn seit vorgestern veröffentlichte Artikel über die Schwierigkeiten dieser Offensive, über die Vorteile, die der Feind durch seine Stellung hat, an denen sich alle Kräfte brechen müssen. Die erzielten Erfolge seien trotz aller Kraftanstrengung bedeutungslos. Diese Offenherzigkeit ist geradezu dänisch.

Bulgarischer Bericht.

Sofia, 2. Dez. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird vom 30. November. Unsere Truppen führen Offensive über Prizrend hinaus fort. Seit Kriegsausbruch gegen Serbien (14. Oktober) bis zu der Einnahme Prizrend (29. November) haben wir den Serben folgende Beute abgenommen: 50 000 Gefangene, 265 Geschütze, Artilleriemunitionswagen, ungefähr 100 000 Granaten, 36 000 Granaten, drei Millionen Gewehrpatronen, Eisenbahnwagen und 63 Lokomotiven. — Nach der Einnahme von Rikowo und Krusevac befehlten wir Serben der Straße Rikowo-Prilep. — Auf der Front der französischen Truppen keine Veränderung.

Italien.

rf. Die mit großer Spannung erwartete Kriegserklärung der Kammer verlief bei ihrer Eröffnung durchaus grammatisch. Nach dem Präsidenten, der mit dem Wortswall die Heldentaten Italiens pries, nahm der Minister des Innern, Sonnino das Wort. Mit den Worten: „Phrasen, die inhaltslos dahinklingelten, suchte er einmal die Kriegserklärung an Oesterreich-Ungarn zu fertigen. Dabei führte er auch unter anderem aus: „unser Kriegserklärung an Oesterreich-Ungarn zielt uns Deutschland, daß es seine Beziehungen zu Italien als abgebrochen betrachte.“ Des weiteren führte Sonnino aus, der Friede könne nur wiederhergestellt werden, wenn die Unabhängigkeit und Selbstständigkeit Serbiens wiederhergestellt sei. Der Minister teilte endlich mit, Italien dem Abkommen beigetreten sei, wonach die Mitglieder des Viererverbandes keinen Sonderfrieden schließen werden. Den Nationalisten teilte Herr Sonnino mit, Albanien nach wie vor wegen der Beherrschung der das größte Interesse Italiens in Anspruch nehmen.

Unannehmbar für Griechenland.

Wien, 2. Dez. Nach glaubhaften Berichten hat die griechische Regierung dem Viererband auf seine zweite Sitzung mitgeteilt, die Forderungen seien unannehmbar für Griechenland. Ihre Erfüllung bedeutete eine Verletzung der griechischen Neutralität. Die Forderungen lauteten: 1. Zurückziehung aller griechischen Truppen aus Saloniki und Umgebung. 2. Das alleinige Verfügungsrecht über Eisenbahnen und Straßen im ganzen Gebiet, das durch die Linie begrenzt wird, die östlich von Saloniki bis zum Ägäis verläuft. 3. Das Recht, Saloniki und die Halbinsel Chalkidiki zu besetzen. 4. Uebertragung der Seezölle in einigen griechischen Häfen, darunter im Hafen von Saloniki.

In der Athener Regierungspreffe heißt es, daß Griechenland, welches das Zentrum seiner gesamten militärischen und administrativen Verbindungen sei, nicht annehmen könne, weil es dann nicht imstande wäre, das Land und seine Lebensinteressen gegen feindliche Angriffe zu verteidigen. Das Blatt „Neon Äthi“ will aus griechischer Quelle erfahren haben, Deutschland und Österreich-Ungarn hätten die griechische Regierung dahin aufgefordert, wenn die Forderungen der Alliierten bewilligt würden, könnten die Zentralmächte das griechische Gebiet länger als das Gebiet eines befreundeten Staates besetzen.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe. 3. Dez. 1915.

Kurhaus-Theater. Schöthaus Schwan der „Raubkabinen“, obwohl vielen Theaterbesuchern bekannt, übt immer noch auf die Lachmuskeln seine Wirkung aus. Man kann sich der frischen, natürlichen Unterleits des Autors nicht verschließen die alles in ihren Fingern zieht. Das war auch bei der gestrigen Aufführung, welche die Direktion Steffter den Charakterkomiker Wilhelm Büllers als Gast bestellt hatte. Dieser Komiker Striepe steht im Mittelpunkt des Abends und konzentriert sich die Aufmerksamkeit sämtlicher Zuschauer. Büllers Kunst hält sich streng an die stets gültige Regel, die darzustellende Person in jedem Moment auf das Beste zu individualisieren und in zahllosen Kombinationen den Beweis von größerer Menschenkenntnis zu geben. Feine Beurteilung und eine unerschöpfliche Quelle der Laune und des Humors, brühen der Leistung den Stempel der Vollendung auf. Was bei ihm sonst noch hoch bewertet, ist die Beherrschung vornehmsten künstlerischen Gebots, sich jeder Ueberbahrung in Ton und Geberde fernzuhalten. Klappen an der schon so mancher Striepe gescheitert ist. Von besonderer Wirkung war die mimische Ausfüllung der von ihm während der Rede eingeschalteten Pausen, die wir in der Tat beobachtet haben.

Son den sich um Büllers gruppierenden Damen seien mit besonderer Vorliebe genannt Fräulein Ktze als Gollwitz und Fräulein Wald als Dienstmädchen. Dagegen kamen die Damen Schumann, Friede, Gollwitz und Wender, Frau Dr. Reumelster über die mittlere Linie der Darstellungskunst nicht hinaus. Von den Herren wäre zuerst Herr Schumann als Professor unter Betonung seiner geschickten Regieführung zu erwähnen, der Wirkung, zu nennen ferner der Karl des Herrn Dnken, Paul Wiese als Emil Groß und Werner Berse als Dr. Reumelster.

Kurhauskino. Am kommenden Sonntag nachmittag im Kurhaus der berühmte Film vorgeführt „Reisen in die große Jagden im Innern Afrikas“. Die Expedition, welche es möglich war, diesen großartigen Film herzustellen hat fast ein Jahr gedauert und nicht weniger als 100000 Mark gekostet! Der Besuch der nächsten Kinovorstellung ist daher besonders unserer Schuljugend zu empfehlen, da es ein wissenschaftlicher Film ist, der uns mit tausend Bildern erzählt, wie reich an Schönheit und Gefahren, an Gefahren und Wundern das Herz Afrikas ist. Die Aufnahmen und Humoresken vervollständigen das Programm. Auch der Abend, dessen Glanznummer die große Tragödie „die verhängnisvolle Hinterlassenschaft“ bietet, bietet ein reichhaltiges Programm, so daß der Besuch des Kurhauskinos nächsten Sonntag sehr zu empfehlen ist.

* Zur Feier eines seltenen Gedenktages hatte sich gestern der Vorstand der Allgem. Ortskrankenkasse im Sitzungszimmer der Kasse eingefunden. Herr Fabrikbesitzer Karl Blenkner gehörte am 1. Dezember dem Vorstande 25 Jahre lang ununterbrochen als eines der eifrigsten Mitglieder an. Auch das Amt des Vorsitzenden hat Herr Blenkner im Jahre 1897 bekleidet, ferner ist er seit dem Jahre 1901 Schriftführer des Vorstandes. Der Vorsitzende, Herr Schmid, überreichte Herrn Blenkner nach Würdigung seiner Verdienste zur bleibenden Erinnerung und als Ausdruck des herzlichsten Dankes für seine treue, nie versagende Mitarbeit eine künstlerisch ausgeführte Ehrenurkunde mit dem Wunsche, daß Herr Blenkner noch recht lange seinen bewährten Rat dem Vorstand leihen möge.

* An Stelle des verstorbenen Turners Göh ist auf der Tagung in Hannover Sanitätsrat Dr. Töpl-Breslau zum Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft gewählt worden. Zweiter Vorsitzender wurde Universitätsprofessor Dr. Bartisch-Breslau.

* Aufnahme der Vorräte von Kaffee. Am 3. Januar 1916 findet eine Aufnahme der Vorräte an Kaffee Bohnenkaffee, Bohnenkaffeeemischungen (roh, gebrannt oder geröstet), Tee, Kakao (roh, gebrannt oder geröstet) statt. Die näheren Bestimmungen sind aus dem Reichsanzeiger bezw. dem Reichsgefehlblatt zu ersehen.

* Beschlagnahme von Decken. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Bekanntmachung Nr. W. M. 999/11. 15. R. R. A. über die erweiterte Beschlagnahme von Schlafdecken, Haardecken und Pferdedecken (Wolldecken). In dieser Bekanntmachung wird der Kreis, der schon durch eine frühere Bekanntmachung beschlagnahmten Decken und Deckenstoffe dahin erweitert, daß Decken schon bei einem Mindestgewicht von 850 Gramm und von einer Mindestgröße von 170 zu 120 Zentimeter ab als beschlagnahmt gelten. Die Bekanntmachung fordert gleichzeitig zur nochmaligen Anmeldung aller vorhandenen Decken und Deckenstoffe auf.

* Mehr Weizenmehl im Dezember. Die Reichsgetreidestelle hat für den Monat Dezember den Anteil des Weizenmehls bei den Mehllieferungen weiter erhöht, so daß etwa die Hälfte Roggen- und die Hälfte Weizenmehl geliefert wird, nachdem sich das Mischungsverhältnis schon von 70:30 auf 60:40 im vergangenen Monat verschoben hatte. An diesem Mischungsverhältnis sind auch die Kommunalverbände, die nicht die Selbstversorgung haben, bei der weiteren Verteilung an die Gemeinden gebunden. Anträge auf Änderung des Mischungsverhältnisses in der Richtung, daß mehr Roggenmehl geliefert wird, wie dies von den Brotfabriken gewünscht wird, können nicht berücksichtigt werden.

Aus Nah und Fern.

† Sulzbach a. T., 2. Dez. Der schon seit 40 Jahren seines Amtes als Bürgermeister der hiesigen Gemeinde waltende Herr Jakob Rappes wurde abermals einstimmig wiedergewählt.

† Wehlar, 2. Dez. Der Maschinenwärter Peter Wurm aus Müdersbach geriet in der Grube „Bereinigte Henriette“ in das Räderwerk der elektrischen Aufbereitung und wurde auf der Stelle getötet. — Bei Herdorf fanden zwei kriegsgefangene Russen unter einem zusammenstürzenden Schlangenberg den Tod.

† Inheiden, 2. Dez. In der hiesigen Umschaltstation der elektrischen Ueberland-Anlage der Provinz Oberhessen wurde der Inspektor Wilhelm Heßler bei der Prüfung einer Betriebsstörung vom elektrischen Strom getötet.

† Erbach i. O., 2. Dez. Graf zu Erbach-Erbach ist auf sein Ersuchen vom Kaiser von Österreich in das 1. und 1. Dragoner-Regiment Nr. 6 zu Brünn eingereiht worden. Es ist das gleiche Regiment, dem schon der Vater des Grafen angehört hat.

— Mannheim, 1. Dez. In ganz Baden ist laut „Neue Bad. Landeszeitung“ eine Bierpreiserhöhung von vier Mark pro Hektoliter in Kraft getreten. Es ist dies die zweite seit Kriegsbeginn. Die erste betrug 3,50 Mark pro Hektoliter.

— Gattingen, 2. Dez. Gestern abend entgleiste auf der Linie Blankenstein-Hüttenau an der steilen Kurve bei der Friedenseiche ein Wagen der Bodum-Gelsenkirchener Straßenbahn. Der Wagen schlug um. Der Führer und acht Personen mukt, alle mit sehr schweren Verletzungen ins Krankenhaus geschafft werden.

— Böblingen, 2. Dez. Der seit 6. November mit seinen drei Kindern vermählte Zimmermann Grob ist heute vormittag in einem Waldteil in der Nähe der Stadt aufgefunden worden. Er hat zuerst mit einem kleinen Taschmesser den Kindern den Hals durchschnitten und sich dann selbst auf gleiche Weise entleibt.

— Bleidelsheim (Schwaben), 2. Dez. Ein hiesiger Landsturmmann hatte aus dem Felde ein Artillerie-Geschöß mitgebracht. Sein 8jähriger Sohn spielte damit. Das Geschöß explodierte und tötete den Knaben auf der Stelle. Ein neben ihm stehender Knabe wurde durch Geschößsplitter schwer verletzt.

— Berlin, 2. Dez. Das „Berl. Tageblatt“ meldet aus Liegnitz: Vom hiesigen Schöffengericht wurde die Stellenbesitzerin Auguste Edert aus Dohnau wegen Verwässerung von Butter zu fünf Tagen Gefängnis verurteilt. In der Butter wurden über 30 Prozent Wasser festgestellt.

— Kartoffelwucher. Der Verkauf minderwertiger Kartoffeln hat einem Kartoffelhändler eine exemplarische Strafe eingetragen. Das Landgericht Regensburg verurteilte den Kartoffelhändler Karl Deimler aus München, der einer Anzahl von Käufern minderwertige Kartoffeln als erstklassig beim Verkauf angepriesen hatte, wegen Betrugs zu sechs Monaten Gefängnis und 600 Mark Geldstrafe.

— Unwürdiges Benehmen einer Frau. Das unwürdige Benehmen einer deutschen Frau, die mit einem Kriegsgefangenen in nähere Beziehung eingetreten war, beschäftigte das Gericht des Kriegszustandes in Stettin. Angeklagt war die Eisenbahnhilfskraftsfrau Mathilde Kornstädt aus Altdamm; sie hatte sich mit einem dort internierten russischen Kriegsgefangenen in eine Liebschaft eingelassen und ihm sogar einen Brief geschrieben, in dem es u. a. hieß: „Wenn mein Mann stirbt, werde ich dich heiraten.“ Das Gericht verurteilte die pflichtvergessene Frau zu zwei Monaten Gefängnis.

Kriegshumor.

Stimmen der Völker. Feldgrauer: „Ach Kathinka, sing mir doch ein ukrainisches Volkslied!“ — „Weiß ich: Soldate, Soldate — ist sich scheentes Mann im Staate!“

Widersprüche der Zeit. „Vorgestern noch an der Front — und heute so 'ne Schlemmerei!“ — „Wieso Schlemmerei? Erstens sind Austern so billig wie vor drei Jahren — und zweitens machen wir fleischlosen Tag damit.“

Berechtigter Stolz. Bäuerin: „Die Henne scheint auch zu wissen, was die Eier in der Kriegszeit kosten. Die gackert jetzt manchmal so lange, wenn's eins gelegt hat!“

Kurhaus-Konzerte

der städtischen Theater- und Kurkapelle.

Samstag, den 4. Dezember

Nachmittags 4 Uhr:

Konzert in der Wandelhalle.

Leitung: Herr Konzertmeister Curt Wünsche.

- | | |
|---|-------------|
| 1. Feurig Blut. Marsch | Vollstedt |
| 2. Spanische Lustspiel-Ouverture | Keller-Bela |
| 3. Nur dir allein! Serenade | Ellenberg |
| 4. Potpourri a. d. Operette der Bettelstudent | Milbeker |
| 5. Wo meine Wiege stand. Walzer | Ziehler |
| 6. Liebestraum | Blon |
| 7. Auf Urlaub. Polka | Heyer |

Abends 8 Uhr.

Konzert in der Wandelhalle.

- | | |
|--|----------------------|
| 1. Der Radetzki-Marsch | Joh. Strauss - Vater |
| 2. Ouverture z. Operette Die Verlobung bei der Laterne | Offenbach |
| 3. La Paloma. Mexikanisches Lied | Yradier |
| 4. Fantasie a. d. Oper Rigoleto | Verdi |
| 5. Immer oder Nimmer. Walzer | Waldteufel |
| 6. Ich liebe dich | Grieg |
| 7. Des Negers Traum. Amerikanisches Tonstück | Myddleton |
| 8. Wiedersehn. Polka | Strauss |

Sonntag, den 5. Dezember.

4 Uhr Konzert in der Wandelhalle 8 Uhr im Konzertsaal.

Freibank.

Samstag, den 4. Dezbr., vormittags

von 8¹/₂ — 9¹/₂ Uhr, wird auf dem Schlachthof

Rindfleisch (6 Centner) (roh) zum

Preise von 70 Pfennig pro Pfund verkauft.

Bad Homburg v. d. H., den 3. Dezbr. 1915.

Die Schlachthof-Verwaltung.

Amtliche Bekanntmachungen.

Frankfurt (Main), 28. November 1915.

Bekanntmachung

Entnahme von Sparmetall durch Privat-Eisenbahnen aus beschlagnahmten Beständen.

Die Privateisenbahnen unterliegen den Bestimmungen der Beschlagnahme — Verfügung M. 1/4. 15. R. R. A. —. Die von ihnen in Auftrag gegebenen Lieferungen sind keine Kriegslieferungen im Sinne der Beschlagnahmeverfügung. Die Entnahme von Metall darf nur gegen einen Freigabeschein aus den beschlagnahmten Beständen erfolgen.

Die dem Gesetz vom 3. November 1888 unterstehenden Privateisenbahnen der Metallvermittlungsstelle der deutschen Straßen- und Eisenbahnen-Verwaltungen sind nicht ausgeschlossen. Dieselben unter-

stehen der Aufsicht der königlichen Eisenbahnkommissare (d. i. die Präsidenten der zuständigen R. E. D.).

Alle im Beschlagnahmebereich liegenden Lokomotiv- und Wagenbau-Anstalten werden hiermit erneut angewiesen, daß die Entnahme von Sparmetallen aus eigenen oder fremden Beständen für Lieferungen an die Privateisenbahnen nur gegen einen besonderen Freigabeschein gestattet ist.

Die durch die Staats-Eisenbahnkommissare befürworteten Anträge sind in Zukunft an die Metallfreigabestelle für Friedenszwecke in Berlin N. W. 7, Sommerstraße 4 a, zu richten.

18. Armee-Korps. Stello. Generalkommando.

Der Kommandierende General:

Freiherr von Gall,

General der Infanterie.

Ein militärfreier (auch kriegsbeschädigter)

Verwaltungsgehilfe

gesucht. Gehalt 100 Mk. monatlich. Bewerber, welche im Verwaltungsdienst bewandert und in Bedienung der Schreibmaschine ausgebildet sein müssen, wollen sich unter Vorlegung von Zeugnissen und eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes bei dem Unterzeichneten sofort melden.

Gonzenheim, den 3. Dezbr. 1915.

Der Bürgermeister

Hasselman n.

Versteigerung.

Samstag, den 4. Dezember d. J., vorm. 10 Uhr, wird zufolge Auftrags dahier im Güterbahnhof

1 Waggon Kartoffeln (etwa 300 Zentner)

auf Rechnung dessen, den es angeht (§ 373 H. G. B.), öffentlich meistbietend versteigert. Sammelplatz an der Güterabfertigung.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 3. Dezember 1915.

Wagner, Gerichtsvollzieher.

Neben meiner dienstlichen Tätigkeit für das Lazarett übe ich wieder Privatpraxis aus

Zahnarzt Fr. Ott

Ferdinandsplatz 9.

Verein für Geschichte und Altertumskunde.

Montag, den 6. Dezember, 8 1/2 Uhr im Schlosshotel (früher Hotel Windsor)
(pünktlich wegen auswärtigem Redner)

Vortrag

des Herrn Direktor **Koulen** aus Oberursel
„**Oberurseler Kriegsschicksale**“.

Angehörige und Gäste willkommen.

Der Vorsitzende:

San.-Rat Dr. von Noorden.

Sparkasse für das Amt Homburg

in Bad Homburg v. d. Höhe.

Telephon Nr. 44

Kisseleffstraße Nr. 5

Geschäftsstunden an Wochentagen von 9—12 Uhr.

Einlagen Mark 4940 000.—

Sicherheitsfonds Mark 757 000.—

— mündelsicher angelegt. —

Aus den Zinsen des Sicherheitsfonds sind seit Bestehen der
Kasse zu gemeinnützigen u. öffentlichen Zwecken **M. 596 300.—**
ausgezahlt worden.

Der Verwaltungsrat.

Statt Karten.

Danksagung.

Für die unendlich vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Hinscheiden unseres unvergesslichen Sohnes, Bruders, Enkels und Neffen.

Max

sowie für die wohlthuenden zu Herzen gehenden Worte des Herrn Dekan Holzhausen, ebenso den Herrn Kollegen für die erhebenden Grabklänge und den Herren Beamten der Motorenfabrik Oberursel, wie auch für die vielen Kranzspenden sagen auf diesem Wege tiefgefühlten herzlichen Dank

Bad Homburg v. d. H., den 3. Dezember 1915.

Familie Curt Wünsche.

Gut möbliertes

Wohn- und Schlafzimmer

zu vermieten evtl. auch geteilt. Elektr. Bad, Licht und Ferdinandsanlage 19b. part.

Baden und Wohnung

(im zweiten Stock) vom 1. Januar ab zu vermieten. Näheres Mehrgerei Gemmerig, Boulevardestraße 45.

Kurhaus-Spiellaal

Bad Homburg.

Lichtspiel-Vorführungen.

Spielplan für Sonntag, 5. Dez. von 4 1/2 bis 6 1/2 Uhr nachm.

Kriegsaufnahmen

Eine faule Andrede, Humoreske.
Große Reisen und Jagden in Inneren Afrikas.
Jagderlebnisse in 4 Akten.

Einlage

Kleiner Hans im neuen Anzug, Humoreske.

Abends von 8—10 Uhr:

Kriegsaufnahmen.

Die geheimnisvolle Hinterlassenschaft, dramatisches Schauspiel in 4 Akten.

Einlage

Hurra! Einquartierung, Lustspiel in 2 Akten.

Wender, vorbehalten. Klavierbegleitung. Von 4 1/2—6 1/2, haben auch Kinder Zutritt.

Preise der Plätze:

numm. 1 Mk., nichtnumm. 50 Pf.
Militär und Kinder halber Preis.

Vorverkauf:

im Cigarrengeschäft Boulevardestraße 45.



„Künstliche Höhen-Sonne“

Ueberraschend schnelle Hebung des Allgemeinbefindens bei den meisten Krankheiten. Beseitigung der Schmerzen, Appetit- und Schlaflosigkeit. — Beste Erfolge, wo andere Behandlungsmethoden versagen: bei Arterien-Verkalkung, Herz-, Lungen-, Nerven-, Haut- und rheumatischen Leiden. — Glänzende Begutachtung durch die ärztlichen Autoritäten Professor König-Marburg, Professor Vulpus-Heidelberg, Professor Jessio-neck-Giessen u. a.

Ständige Benutzung von Mitgliedern der hiesigen Ortskranken- und Minderbemittelte genießen Vergünstigung.

Institut für Bestrahlungstherapie. Aerztl. Leitung.
Lange Melle 5 (Haltestelle Gasanstalt). Tel. No. 10.

An unsere Leser und Helden!



Einzig dastehende, grossartige und ruhmvolle Taten

haben unsere deutschen feldgrauen und unsere österreichisch-ungarischen hechtgrauen Mannen im langen Kampfe um Ehre und Vaterland vollbracht. Die Daheimgebliebenen haben sich in rastloser, aufopfernder Tätigkeit dem Kampfe um die große nationale Sache angeschlossen. In den langen Monaten des Weltkrieges haben wir einen tiefen Einblick in diese Riesenarbeit gewonnen und sind in der Lage, heute in einem

neuartigen illustrierten Original-Prachtwerk

unter dem Titel

Feldgraue Helden

herausgegeben von **Dr. Paul Wiesener**

ein wahrheitsgetreues, lebendiges Gesamtbild der gewaltigen Größe des Krieges zu bringen. Wir lernen Leben und Leistungen kennen

unserer Heerführer, unserer Offiziere, unserer tapferen Krieger aller Waffengattungen. Wir werden bekannt mit der Riesenarbeit des Sanitäts- und Verpflegungswesens, den Leistungen der Intendantur, des Etappenwesens, der Heimarbeit; kurz mit der tausendfältigen Organisation des Kriegs.

Jeder wird gewiß gern und mit hohem Interesse von den

Erlebnissen und kühnen Einzeltaten von dem Leben im Felde, an und hinter der Front Näheres lesen wollen. — Hunderte von **Illustrationen** erhöhen die Anschaulichkeit und bilden im Verein mit den packenden Schilderungen ein Dokument von dauerndem Werte für jede Familie, jeden Angehörigen, wie für die Kämpfer selbst.

Unsere Lesern liefern wir dies vornehm ausgestattete Werk für den ausserordentlich billigen Preis **von nur 3 Mark** elegant gebunden auf Kunstdruck gedruckt mit zahlreichen Illustrationen der nur durch Herstellung von Massenaufgaben ermöglicht ist.

Jung und Alt wird seine Freude daran haben. Auf jedem Familientisch, in jeder Hausbibliothek wird es einen Ehrenplatz einnehmen.

Ein herrliches Weihnachtsbuch.

So lange der Vorrat reicht, geben wir dieses Werk zum obigen Preise in unserer Geschäftsstelle **Luiseastrasse 73** ab. Bestellung durch Fernsprecher Nr. 414 frei Haus. Versand auch nach auswärts.

Verlag der Kreis-Zeitung Bad Homburg.

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der Erlöser-Kirche.

Am Sonntag den 2. Advent, den 5. Dez.

Vormittags 9 Uhr 40 Min.:

Herr Dekan Holzhausen

(Ev. Math., 3, 1—10).

(Kirchenversammlung für das Neue Jahr)

Vormittags 11 Uhr:

Kinder-Gottesdienst.

Herr Dekan Holzhausen

Nachmittags 5 Uhr 30 Min.:

(Herr Pfarrer Wenzel)

(Ev. Lut., 21, 25—36).

Mittwoch, den 8. Dezember:

Abends 8 Uhr 30 Min.: Kirchliche

Schulstunde im Kirchenaal 3

Donnerstag, den 9. Dezbr., abends

10 Min.:

Kriegsgebetstunde

mit anschließender Feier des heil. Abendmahls

Gottesdienst in der ev. Gedächtniskirche.

Am Sonntag, den 2. Advent, den 5. Dez.

Vormittags 9 Uhr 40 Min.:

Herr Pfarrer Wenzel.

Mittwoch, den 8. Dezember, abends

10 Min.: Kriegsgebetstunde

Gottesdienst der israelitischen Gemeinde.

Samstag den 4. Dezember.

Vorabend 4 1/2 Uhr.

Morgens:

1. Gottesdienst 7 1/4 Uhr.

2. „ 10 Uhr.

Neumondweihe-Predigt.

Nachmittags 4 1/2 Uhr.

Sabbatende 5 1/2 Uhr.

An den Werktagen.

Morgens 7 Uhr.

Abends 4 1/2 „